

welche man sich in der Schweiz erzählt: Ein Bauer kam an sein prächtiges Saatsfeld und sah dort auf weißen Bindeln ein kleines, hilfloses Kind liegen mit hellen, weizengelben Locken. Das Kind lächelte ihn an und streckte ihm bittend die Händchen entgegen. Der Bauer erbarmte sich seiner und wollte es aufheben, um es mit heim zu nehmen. Da ward aber das Kind unter seinen Händen schwerer und schwerer, — er vermochte es nicht einmal von der Erde zu kipfen. Zuletzt erglänzte es wie Gold und sang: „Hast wohl vertrauet, hast wohl gebauet, gebaut auf Gott!“ und verschwand ihm unter den Händen.

Kann man wohl anmutiger den schwerer und schwerer werdenden Segen des Kornfeldes darstellen?

Heinrich Seidel.

6. Die Linde.

Kein Baum in den deutschen Landen ist so volkstümlich wie die Linde. Sie ist und bleibt des Volkes Liebling. Davon zeugt ihre häufige Anpflanzung, davon zeugen die Volkslieder aller Zeiten. Die Linde ist des Volkes Freund und Nachbar, sein Genosse in Lust und Leid, auf dem Tanzplatze wie auf dem Kirchhofe. Es hegt und pflegt keinen andern Baum ohne besondern Nutzen, nur weil es ihn liebt und schön findet. Wenn der nützliche kleinere Obstbaum zum Hausbaum geworden ist, so ist die mächtige Linde so recht eigentlich der Gemeindebaum, das allgemeine Eigentum, die Freude aller. Nur auf Burgen und in Klöstern war die Linde Hausbaum. Dort unter der Linde wurde der Gast im Sommer bewirtet, wurde gezecht, gespielt, erzählt; dort wurde der reisende Spielmann angehört.

Die Linde gehört nicht in den wilden Wald und wird dort misachtet und unterdrückt. Sie liebt, wie die Nachtigall und die Schwalbe, die Nähe des Menschen, weil sie hier gesichert, begünstigt und geachtet wird. Die Linde hat eine ungeheure Lebensfähigkeit und Zähigkeit, Schicksale zu ertragen, wie kein andrer Baum. Ihrer Äste beraubt und als trauriger Stumpf dastehend, verjüngt sie sich kräftig und bildet in wenigen Jahren eine neue Krone. Sie läßt sich in fremden Boden verpflanzen und gewöhnt sich überraschend schnell an den neuen Standort, auch dort Schönheit und Duft verbreitend. Jeder Hauptast ist fähig, den Stamm fortzusetzen, jede Knospe, einen neuen Stamm zu bilden. Als alter Baum innen ganz hohl, lebt sie noch Jahrhunderte und ersetzt nach außen an Holzwuchs, was sie am Kerne verlor. Ja, der innerlich faule, ausgehöhlte Stamm sendet aus dem gesunden Holze Wurzeln in sein Inneres, und so bildet sich im Stamme selbst ein neuer Stamm. Durch Sturm und Blitz ihrer stärksten Äste, ja der Hälfte des Stammes beraubt, grünt und blüht sie dennoch fort. Sie nimmt willig fremde Formen an und läßt sich in der Zucht der Gartenschere halten, ohne die Fähigkeit zu verlieren, nach jahrelanger Schererei ein großer, lebenskräftiger Baum zu